

# Lebensretter im Kassettenrekorder-Format

**HINTERGRUND:** Der plötzliche Herztod ist die Todesursache Nummer eins in der westlichen Welt. Davon betroffen sind auch Gesunde und Sportler. Der Kegler Classic-Treff Oggersheim ist zuletzt mit einem Erste-Hilfe-Gerät, einem Defibrillator, ausgestattet worden. Der soll Leben retten.

VON THORSTEN EISENHOFER

**LUDWIGSHAFEN.** Ein Mann liegt auf dem Boden im Keglertreff Oggersheim und bewegt sich nicht mehr. Davor kniet ein anderer Mann und versucht ihn mit Hilfe von Druckmassage und Beatmung wiederzubeleben. Er hat dabei die Unterstützung von einem kleinen Erste-Hilfe-Gerät, das recht unscheinbar aussieht, aber viel bewirken kann. Es nennt sich Automatisierter Externer Defibrillator.

Zum Glück ist der Mann auf dem Boden nur eine Puppe und zum Glück ist das alles nur eine Einweisung. Denn der Keglertreff Oggersheim wurde Anfang Dezember mit einem Defibrillatoren ausgestattet, der im Ernstfall Leben retten soll. Das Interesse der Kegler war da, rund 15 Männer und Frauen lauschten den Ausführungen und betrachteten die Vorführungen von Astrid Schaupp vom Deutschen Roten Kreuz (DRK)-Rettungsdienst Vorderpfalz GmbH.

Defibrillatoren sind heute ab 500 Euro erhältlich. Aber das Günstigste ist nicht immer gut.

Eines der 15 interessiert zuschauenden Augenpaare gehörte Doris Herrmann. Sie ist Geschäftsführerin des Landesfachverbands Rheinland-Pfalz e.V. Kegeln. Und sie ist froh, das hört und sieht man ihr an, dass es im Keglertreff Oggersheim noch zu keinem Herzstillstand, noch zu keinem Herztod kam. „Zum Glück“, sagt sie. „Aber ich habe gehört, dass so etwas woanders schon passiert ist. Daher sind wir froh, dass wir nun das Gerät für den Notfall haben.“

Dieses Gerät, es ist nur etwas größer als ein dickes Buch, sieht auf den ersten Blick ein bisschen aus wie ein Kassettenrekorder und ist im doppelten Sinne ein Helfer. Denn das Gerät beteiligt sich nicht nur durch Elektroschocks an den Herzmuskel mittels großflächiger Elektroden am Wiederbelebungsprozess, sondern es unterstützt den Vorgang auch verbal, weist auf jeden einzelnen Schritt hin, angefangen mit dem Alarmieren des Not-

## ZUR SACHE

### Das Sportbund-Projekt

Die Überlebenschance eines Menschen sinkt mit jeder Minute um etwa zehn Prozent, die ohne Elektroschockbehandlung verstreicht. Da dieser Zeitraum von Notarzt- und Rettungsdiensten nur schwer zu realisieren ist, stellt die Breitenausbildung der Bevölkerung eine Lösung dar. Defibrillatoren sind besonders für Laien geeignet, da sie praktisch automatisch eine Analyse der Herzrhythmus des Patienten vor Ort vornehmen und alle weiteren Schritte über eine Sprachsteuerung per Ansage mitgeteilt werden. Der Sportbund Pfalz stattete 2013 sechs Standorte mit Defibrillatoren aus, 2014 sollen weitere folgen. Zehn Vereine werden dabei bei der Anschaffung finanziell unterstützt. An die Ausstattung schließt sich eine Schulung an, die in Kooperation mit dem Sportbund angeboten wird. (tnf)

**Nicht nur Raucher, Übergewichtige, Alte oder Alkoholiker sind vom Herzstillstand betroffen, auch Profisportler und junge Menschen wie Fußballprofi Gerald Asamoah (Bild oben). Mittlerweile gibt es immer mehr Sportvereine, die sich einen Defibrillator zulegen und auch schulen lassen, wie zuletzt mehrere Sportler im Keglertreff Oggersheim.** FOTO: KUNZ/ARCHIV



arztes. „Man darf keine Angst davor haben“, erklärt Schaupp. „Das Einzige, was sie falsch machen können, ist nichts zu tun.“

Defibrillatoren gibt es in Deutschland etwa seit der Jahrtausendwende. Anfangs waren sie sehr teuer, kosteten mehrere tausend Euro – und waren daher für viele Vereine schlichtweg nicht erschwinglich. „Da kann man den Vereinen nicht böse sein, aber mittlerweile kann man sie schon ab 400, 500 Euro erwerben“, sagt Schaupp. Sie empfiehlt allerdings Geräte in einer Preisstufe ab 1200 Euro. „Das Günstigste ist nicht immer das Beste“, ergänzt sie.

Für Ex-Nationalspieler Asamoah muss immer ein Defibrillator vor Ort sein.

Richtig Bekanntheit erlangten die Defibrillatoren vor allem durch den ehemaligen Fußball-Nationalspieler Gerald Asamoah. Der leidet an einer Verdickung der Herzscheidewand, die 1998 festgestellt wurde. Seitdem muss für ihn bei jedem Spiel, bei jedem Training ein Defibrillator bereitstehen.

„Sportler sind generell sorgloser. Sie denken, ich bin fit, mir kann nichts passieren“, berichtet Schaupp. Dabei ist der Herzstillstand nicht mehr nur eine Gefahr für Alte, Dicke, Raucher und Alkoholiker – wie immer angenommen. „Vegetarier, Junge, Sportler, Nicht-Raucher. Es kann jeden treffen, alle Altersgruppen sind gefährdet“, sagt Schaupp. Dieses Bewusstsein muss sich allerdings in der Gesellschaft noch durchsetzen. Genauso wie das Bewusstsein, dass es Geräte gibt, die bei einem Herzstillstand Leben retten können.

Wie viele Tode es jährlich weniger geben würde, wenn überall Defibrillatoren vorhanden wären, sei schwer zu schätzen, sagt Schaupp. Die Zahl von 60 Prozent weniger Todesfälle, in einer US-amerikanischen Studie veröffentlicht, hält sie allerdings für übertrieben. „Aber jedes Gerät hilft“, sagt Schaupp. Vor allem, wenn es keine Puppe, sondern ein Ernstfall ist.